

## Palmarum – Philipper 2, 5-11 – 2. April 2023 – Dresden

---

*„Seid so unter euch gesinnt, wie es der Gemeinschaft in Christus Jesus entspricht: Er, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt. Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. Darum hat ihn auch Gott erhöht und hat ihm den Namen gegeben, der über alle Namen ist, dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters.“*

Liebe Schwestern und Brüder!

Ist es erstrebenswert, sich zu erniedrigen und klein machen? Das widerspricht irgendwie dem Wesen und der Würde des Menschen. Wo kämen wir denn hin, wenn wir demütig den Weg ganz unten gingen und am Ende wenig, bis gar nichts vom Leben hätten?

Der Mensch stellt sich vielmehr heraus und versucht die mehr oder weniger guten Errungenschaften ins Licht zu stellen. Keiner will zu kurz kommen. Und so gebraucht er bisweilen seine Ellenbogen und lebt auf Kosten anderer. Das Elend eines solchen Verhaltens erleben wir tagtäglich in der kleinen wie großen Welt.

In dieser Woche wurde die Fußballwelt zweimal erschüttert: Zuerst musste der Trainer von Bayern München gehen, weil der Verein in der 1. Bundesliga nur auf Platz 2 steht. Er wurde kurzerhand freigestellt und ersetzt durch einen neuen Trainer. Der Verein ist eben zum Erfolg verdammt, koste es, was es wolle!

Und dann hat auch noch die Nationsmannschaft gegen Belgien verloren. Zunächst der Sieg gegen Peru und die Fans jubelten. Jetzt die Niederlage und es wird geklagt und gejammert. Denn das Desaster bei den Fußballweltmeisterschaften 2018 und 2022 ist noch nicht vergessen, als die Nationalelf jeweils in der Vorrunde ausgeschieden war.

Ende April steht das Abitur in Sachsen an, dann müssen die Schüler ihre Leistungen abrufen, denn dann steht ihnen die Hochschulen und die Welt offen. Wie schnell geschieht es, dass ein Mensch nach seinen Leistungen und Erfolgen beurteilt wird, und der Schwache fällt durch.

Die Gesellschaft, zu der wir gehören, singt immer dasselbe Lied: *„Hoch, höher, am Höchsten!“* Wer nicht funktioniert, wer nicht seine Leistungen bringt, hat Pech gehabt und kommt eben nie aus den Niederungen des Lebens heraus.

Und dort treffen uns Ängste und trübe Zukunftsaussichten empfindlich und rauben uns den Lebensnerv. Dort merken wir, dass wir das Leben doch nicht in der Hand haben – es weder verlängern noch verschönern können. Am Ende erwartet uns der Tod, der uns zeitlebens mit seinen grausamen Vorboten gewaltig einheizt.

Darum will der Mensch hinauf, heraus aus diesen Tiefen, hinauf zu luftigen Höhen, wo nur noch das Glück und die Sonne scheinen.

Doch wie so ganz anders, liebe Schwestern und Brüder, ist unser Gott: ER ist von ganz oben, ER ist der Allmächtige und Heilige, der Lebendige und Unvergängliche – und doch will ER hinunter in die Niederungen unseres Lebens. ER sieht, wie wir uns abmühen und doch immer wieder den Boden unter den Füßen verlieren. ER hört das Stöhnen und die vielen stummen Schreie, wo ein Mensch am Ende ist mit seiner Weisheit und Kraft. ER weiß, wie wir unaufhaltsam dem Ende entgegensteuern, ohne dass wir uns wehren könnten.

Und dann geschieht das Wunder: Gott wird Mensch. **„ER, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward den Menschen gleich!“**

Der wahre Gott klammert sich nicht an seine Gottheit und Privilegien. ER macht seine Ansprüche nicht geltend noch pocht ER auf die IHM zustehenden Rechte. ER verzichtet auf seine Gottheit.

Das ist ganz anders wie es bei uns Menschen. Das große Unheil begann doch gerade mit den beiden Raubzügen: der Teufel und die ersten Menschen, Adam und Eva, wollten sein wie Gott: allwissend und allmächtig. Aber die Folge war Unwissenheit – dass der Mensch nicht weiß, wie er sein Leben sichern und erhalten kann. Die Folge war Angst und Kraftlosigkeit, dem Unheil zu widerstehen. Die Folge war Vergänglichkeit, dass er einmal sterben muss.

Jesus Christus jedoch wollte nicht sein wie Gott. Im Gegenteil: ER lässt seine Gottheit los. ER **„entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an.“**

Wörtlich: **„ER macht sich leer“**, so dass von einem Gott nichts zu sehen oder zu erkennen ist. Als Knecht wird ER beherrscht von den Mächten dieser Welt – genauso wie wir. Bedrückt von der Ohnmacht, den Anforderungen des Lebens nicht gewachsen zu sein. Bedrückt von der Vergangenheit, die uns immer wieder einholt und belastet. Bedrückt von der Vergeblichkeit, dass unser Tun kaum etwas bewirkt und oftmals so sinnlos erscheint. Bedrückt der Hinfälligkeit, dass alles einmal enden wird. Bedrückt von der Vergänglichkeit, dass von uns nichts mehr übrigbleibt als Staub und Erde.

Jesus Christus wollte nicht sein wie Gott. Vielmehr wollte ER die Gottgleichheit für alle! Darum ward ER **„gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz!“** Darum hat ER auch in der größten, schwersten Lage – in seinem Leiden und im Sterben als ein Verbrecher am Kreuz – seine Gottheit nicht für sich selbst genutzt. ER hätte ja die himmlischen Heerscharen zur Hilfe herbeirufen, ER hätte seine Peiniger mit Feuer vom Himmel bestrafen können. ER blieb dagegen ganz auf dem Weg, den der Vater für IHN bestimmt hat – ganz unten! ER blieb in der äußersten Tiefe und ging in die Gottverlassenheit und in den Tod.

**„Darum hat IHN auch Gott erhöht!“** Darum, weil der Sohn Gottes ganz für die Menschen lebte. Weil ER für uns alles dahingab und sich aufopferte, weil ER nichts für sich selbst beanspruchte oder einforderte. Weil ER den Weg ganz unten gegangen ist bis zum bitteren Ende, als ER, der Unschuldige, für uns, die Schuldigen, starb.

Darum hat Gott IHM einen Spitzenplatz und einen Spitzennamen gegeben. Jetzt ist ER der Herrscher dieser Welt, all dessen, das sichtbar und unsichtbar ist.

ER ist der HERR, dem alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ist. ER ist der HERR, der – wie zu Erdenzeiten, so auch jetzt für uns lebt und herrscht, für uns redet und handelt.

Wie sollte der, der sich in Liebe zu uns aufgeopfert und sein Blut, sprich sein Leben, dahingegen hat, wie sollte dieser HERR uns jetzt verlassen oder unserem Schicksal überlassen?! Wie sollte dieser Heiland uns Böses wollen oder gar vernichten?! Sollte ER uns nicht vielmehr alles schenken: Leben und Seligkeit! Die Gewissheit, dass wir Menschen Gottes, Kinder Gottes sind und bleiben!

Wenn das gilt, dass Jesus Christus **für uns Menschen** vom Himmel herabgekommen ist und **für uns** seine Gottheit abgelegt hat, dann hat das Konsequenzen für unser Leben. Dann leben wir nicht mehr jenseits von Eden, unten in der Tiefe und der Vergänglichkeit, dann leben wir bei Gott, geachtet und seiner Nähe gewürdigt.

**„So seid unter euch gesinnt, wie es der Gemeinschaft in Christus Jesus entspricht!“** schreibt der Apostel Paulus zu Beginn unseres Schriftwortes. Wie Jesus Christus sollen wir handeln und denken!

Das meint nicht, liebe Christen, dass wir Jesus als Vorbild nehmen und IHM nach-eifern, IHN sozusagen imitieren. Das geht auch nicht, das ist anmaßend und eine Gotteslästerung. Das ist die erste Sünde, sein zu wollen wie Gott!

Der Apostel Paulus schreibt: **„So seid unter euch gesinnt, wie es der Gemeinschaft in Christus Jesus entspricht!“** Gemeinschaft in Christus meint wörtlich „Anteil haben an Christus“, mit Christus verbunden sein, an IHM hängen und kleben wie eine Rebe am Weinstock, wie ein Glied am Leib.

Es geht also darum, dass wir in Christus verwurzelt sind und in IHM leben. Angefangen hat alles mit unserer Heiligen Taufe, als wir Glieder an seinem Leib geworden sind, so dass seine Kraft in uns strömt und wirkt.

**In Christus** – das geschieht immer wieder neu im Heiligen Abend-mahl, wenn der HERR selbst sich uns in den Mund legt und so die Verbindung erneuert und stärkt, wenn ER uns Anteil gibt an seinem Leben und in uns einzieht mit seiner Kraft.

**In Christus** – da stehen wir auf einmal nicht mehr allein mit unseren Kräften und Fähigkeiten da, sondern leben im Kraftfeld Gottes. **In Christus** – haben wir es nicht mehr nötig, hinaufzuklettern, um Gott und das Glück zu erhaschen. ER ist doch bei uns, hier unten auf der Erde, dort, wo auch immer wir leben oder leiden. **In Christus** – haben wir es nicht mehr nötig, nach Ehre und Anerkennung zu lechzen, wohl oder übel auf Kosten anderer. Denn wir sind geliebte, beschenkte Kinder des Allmächtigen.

**In Christus** – brauchen wir nicht mehr auf unsere Recht zu pochen, denn wir haben alles, was wir zum Leben brauchen: wir sind bei Gott herzlich willkommen und haben um Christi willen ein Lebensrecht, das uns niemand nehmen kann.

**In Christus** – müssen wir uns nichts mehr vormachen und unser trauriges, ruheloses, schuldbeladenes Herz beschönigen, denn uns ist vergeben, uns ist der Himmel aufgeschlossen, wir leben mit dem Heiligen und dürfen IHN Vater nennen.

**In Christus** – können wir den Weg ganz unten gehen, weil der Heiland mit uns geht, uns beisteht und dafür sorgt, dass wir ja nur nicht untergehen. **In Christus** – haben wir das Leben, nämlich die Gewissheit, dass uns nichts trennen kann von der Liebe Gottes.

Darum, liebe Schwestern und Brüder: ER, unser HERR und Heiland Jesus Christus ist heute wieder hier gegenwärtig, um uns wieder fest in sich selbst zu gründen. Wir sollen eben gestärkt mit neuem Lebensmut aufbrechen mit IHM im Herzen. Amen.